

RÜCKBLICK

Die Akademie und die Säkularisation

EIN MEILENSTEIN IN DER GESCHICHTE DER BADW: DIE IM REICHSDEPUTATIONSHAUPTSCHLUSS VERORDNETE ENTEIGNUNG DER KLÖSTER UND AUFLÖSUNG DER GEISTLICHEN FÜRSTENTÜMER

VON REINHARD HEYDENREUTER

Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit dem Titel „Säkularisation 1802/03. Bayern ohne Klöster?“ hat gezeigt, dass auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften zu den „Säkularisationsgewinnlern“ gehört. Mit der Säkularisation von 1802/03, die ihre reichsrechtliche Bestätigung im berühmten Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 fand, wurde als „Entschädigungsmasse“ für Verluste links des Rheins dem Kurfürsten von Bayern sowohl die Gebiete reichsunmittelbarer Klöster (etwa Kempten, Ottobeuren und Roggenburg) als auch solche Klöster zugeteilt, die nur landsässig waren, also unter der Obrigkeit eines Landesherrn standen, wie etwa die kurbayerischen Klöster Tegernsee und Benediktbeuern. Da die Unterlagen zu den Vorgängen von 1802/1803 vor allem im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegen, hat man dort zur 200-jährigen Wiederkehr dieses Ereignisses eine vielbeachtete Ausstellung zusammengestellt, die auch Auskunft über die Frage gibt, inwieweit die 1759 gegründete Bayerische Akademie der Wissenschaften von diesem Ereignis profitierte. Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass es ohne die Unterstützung der bayerischen Klöster nie eine Bayerische Akademie der Wis-

senschaften gegeben hätte. Aus der Frühgeschichte der Akademie sind die geistigen Beiträge der bayerischen Klöster nicht wegzudenken, eine hervorragende Rolle spielte etwa das Kloster Polling. Nach 1802 profitierte die Akademie in zweifacher Hinsicht von der Auflösung der Klöster. Zum einen waren es die Klosterarchive, Klosterbibliotheken und Klostersammlungen, die in ihren wertvollsten Bestandteilen nach München kamen und nun vor Ort wissenschaftlich bearbeitet werden konnten. Zum anderen konnten nun ehemalige Mönche, wie der Ottobeurer Ulrich Schiegg oder auch Joseph Roman Zirngibl aus Regensburg, verstärkt für die Akademie arbeiten.

Vor allem waren es die Bücher, die wissenschaftlichen Sammlungen, die Forschungseinrichtungen und die Laboratorien der Klöster, die spätestens seit 1807 der Münchner Akademie zugute kamen. Dabei war es von großem Nutzen, dass der einflussreiche Aufhebungskommissar Johann Christoph von Aretin auch Mitglied der Akademie war. Aretin und anderen Aufhebungskommissaren ging es dabei nicht nur um die Ergänzung der Akademiesammlungen, sondern sie kümmerten sich auch im Auftrag der Akademie um die Erhaltung von Denkmälern. So bat die Regierung etwa 1803 die Akademie, die Monumente der Münchner Augustiner-



Die Klosterkirche St. Nikola in Passau wurde in der Nachkriegszeit (vor 1958) als Materialdepot für Flüchtlingslager genutzt

kirche zu sichern, da diese „würdig sein dürften der Nachwelt aufbehalten zu werden“. Wenig später schrieb die Akademie an die Regierung, dass diese den „Käufern der Abteyen bedeuten möchte, daß sie die in Klöstern vorhandenen Grab- und Denkmäler unberührt zu lassen hätten.“

Das in dieser Zeit in die Akademie strömende Sammlungsgut zwang seit 1805 zu einer Neuorganisation der Akademie. Sie wurde vor allem von Georg Friedrich Zentner betrieben, der 1799 aus der Pfalz nach München gekommen war, neben Montgelas der Hauptbetreiber der Säkularisation war und seit 1806 als Referendar im Departement des Innern für Akademien und Universitäten zuständig wirkte. Mit der Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807 war die Neuorganisation der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vollendet. Aus einer freien Gelehrtenvereinigung wurde nun eine Staatsanstalt mit ordentlichen

Mitgliedern, die hauptamtlich bei der Akademie tätig waren. Gleichzeitig wurden der Akademie mehrere staatliche Einrichtungen und Sammlungen, wie etwa die Bibliothek oder die Münzsammlung als Attribute zugeordnet. Diese neue Akademie von 1807 wäre ohne die 1802/03 erfolgten Zugewinne aus den Klöstern nicht denkbar.

Die Sammlungen (Attribute) der Akademie und ihr Gewinn aus der Säkularisation

Zum wichtigsten Attribut der Akademie gehörte die Hof- und Zentralbibliothek. Es ist bekannt und braucht im einzelnen nicht mehr aufgeführt werden, dass die Münchener Hofbibliothek durch die Säkularisation 1802/03 „gleichsam über Nacht“ zur größten und wertvollsten Bücher- und Handschriften-sammlung auf deutschem Sprachgebiet wurde. Sie blieb es bis heute. Zu den kuriosen Erscheinungen der Zeit gehörte, dass zur Bibliothekskommission, die sich um die Auswahl der Bücher für München zu kümmern hatte, auch Mitglieder aufgehobener Klöster gehörten. Und alle Mitglieder der Aufhebungskommission waren auch Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Als im Jahre 1807 die jetzt Hof- und Zentralbibliothek genannte Bibliothek Attribut der Akademie wurde, konnten der Welt die ungeheuren Schätze aus den ehemaligen Klosterbibliotheken zugänglich gemacht werden. Vor allem war es der seit 1816 an der Akademie tätige Germanist und Sprachforscher Johann Andreas Schmeller, der durch seine seit 1829 angelegten Handschriftenkataloge, die nicht zuletzt auf den Katalogen der Klosterbibliothek aufbauten, die Tradition der Klosterbibliotheken innerhalb der königlichen Hof- und Zentralbibliothek fortsetzte.

Neben den Münzsammlungen der Klöster (1803) wurde 1807 auch

das Antiquarium in der Münchner Residenz zum Attribut der Akademie. Als Konservator bestellte man einen Exbenediktiner aus St. Emmeram, Pater Bernhard Stark, der in Regensburg den dortigen Antikensaal geordnet hatte und über Ausgrabungserfahrung verfügte. Durch die Säkularisation haben die Münchner Antikensammlungen stark gewonnen. Nach „römisch-gallischen“ Altertümern wurde systematisch in allen Klöstern gefahndet, nachdem 1803 die Regierung die Klosterkommissäre angewiesen hatte, auf die jeweiligen Grabsteine und Denkmäler zu achten. Der Stein des römischen Quartiermeisters Secundinus aus der Pfarrei Epfach des Klosters Steingaden wurde ebenso für die Akademie reklamiert wie zwei „von Ziegelstein geformte“ Denkmäler aus dem Kloster Thierhaupten. Auch aus den Klöstern Seeon und Vornbach kamen römische Altertümer nach München an die Akademie.

Angeichts des im 18. Jahrhundert stark ansteigenden Interesses an den mathematischen und physikalischen Wissenschaften gab es nahezu in jedem bayerischen Kloster ein physikalisches Kabinett, wobei die Herstellung mathematisch-physikalischer Geräte oft im jeweiligen Kloster selbst geschah. Erst diese Geräte aus den bayerischen Prälatenklöstern waren es, die nach 1803 das physikalische Kabinett der Akademie zu einem der bedeutendsten Europas machten.

Ein Exbenediktiner arbeitet für die Akademie

Ein bezeichnendes Beispiel für die Tatsache, wie München durch die Auflösung der Klöster an wissenschaftlicher Kompetenz gewann, ist das Schicksal des Benediktiners, Mathematikers und Astronomen Ulrich Schiegg (1852–1810) aus Ottobeuren, der nach der Säkularisation seines Klosters 1802 nach

München kam und seit 1803 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften war. Schiegg gründete 1804 zusammen mit Utzschneider, Reichenbach und Liebherr das mechanische Institut und war der Lehrer Fraunhofers. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass München in der schwierigen Kriegszeit zwischen 1803 und 1810 einen bedeutenden Ruf als Stadt der Wissenschaften gewann. Zur Mathematik, Physik, Astronomie, Meteorologie, Technik und Landwirtschaftswissenschaft hat Schiegg innerhalb kürzester Zeit richtungsweisende Arbeiten verfasst. So profitierte auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften seit 1802/03 erheblich von der Klostersäkularisation. Überspitzt gesagt begannen München und die Bayerische Akademie der Wissenschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem auch deswegen zu leuchten, weil in den Klöstern des Landes die Lichter ausgegangen waren.

Bücher zum Thema:
Zu der Ausstellung „Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen“ ist ein umfangreicher und reich bebildeter Katalog erschienen. Er kann zum Preis von 12 Euro beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Postfach 221152, 80501 München bezogen werden.

Die Beiträge des gemeinsam von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Katholischen Akademie in Bayern veranstalteten Symposiums „Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung?“ erscheint voraussichtlich im Herbst 2003 in der „Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beihefte, Reihe B, Nr. 23“, hrsg. von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Verlag C.H. Beck.

